

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Wie die Central-Correspondenz berichtet, hat Kaiser Wilhelm vom Zaren ein Handschreiben durch einen Kurier empfangen. Wie verlautet, handelt es sich um die Borderhandlungen über eine Begegnung zwischen beiden Monarchen, die demnächst in der Ostsee stattfinden soll.

\* Der Herzog von Cumberland hat dem Kaiser die Ernennung seines Sohnes Ernst August zum Leutnant des ersten Bayrischen Reiter-Regiments angezeigt. Der Herzog wird mit seinem Sohn demnächst in München eintreffen.

\* Wie halbamtlich gemeldet wird, sollen an den preuß. Universitäten vom nächsten Wintersemester ab Frauen nicht nur ausnahmsweise als Hörer, sondern als regelrechte Studentinnen zugelassen werden.

\* Dehufs Reform der Krankenkassen hat im Reichsamte des Innern in Berlin eine Konferenz begonnen, in der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg den Vorsitz führt. Es nehmen an den Beratungen Vertreter der Reichs- und vieler preussischen Behörden teil, so des Reichsamts des Innern, des Reichsmarineamts, des Reichspostamts, des Kaiserlichen Gesundheitsamts sowie der Ministerien für Krieg, Handel, öffentliche Arbeiten und des Kultus. Die Ärzteschaft und die Krankenkassenverwaltungen sind ebenfalls zahlreich vertreten.

## Osterreich-Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph hat den Khevide von Ägypten, der sich auf einer Reise durch Europa befindet, in längerer Audienz empfangen. Der Khevide wird demnächst auch von Kaiser Wilhelm empfangen werden.

\* Ungarn hat endlich seine längst geplante Reise begeben. Zwischen dem Ministerpräsidenten Welleke und einer Finanzgruppe wurde ein Abkommen getroffen, nach dem 150 Millionen Kronen vierprozentige ungarische Anleihe ausgeben werden.

## Frankreich.

\* Die Deputiertenkammer beschloß auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Clemenceau, die angekündigte Besprechung der Marokkoangelegenheit bis zum 19. d. zu vertagen. Clemenceau hofft bis dahin über die Lage im Innern des Landes und besonders über die Stellung Muley Hafids genaue Auskunft geben zu können.

\* Die Anhänger des Königtums in Frankreich machen wieder einmal von sich reden. Den Ratsschlägen seiner Anhänger folgend, will der Herzog von Orleans (der ungeliebte König) durch Herausgabe eines militärisch-wissenschaftlichen Buches seine Bollwerke für die Führung einer großen Armee belanden. Das Buch gilt den napoleonischen Schlachten bis zum Tage von Bagran. Der Herzog hat sich studienhalber zu dreimonatigem Aufenthalte nach Bayern und Osterreich begeben. Die Studien beginnen diese Woche in Regensburg.

\* Der Internationale Bergarbeiterkongress in Paris nahm einstimmig (mit Ausnahme der polnischen Stimmen) die von Deutschland, Belgien und Frankreich vorgelegenen Beschlüsse an, durch die die Verstaatlichung der Bergwerke unter völliger Garantierung des Berechtigungsrechts für die Arbeiter verlangt wird.

## England.

\* Der bisherige Generalinspektor des chinesischen Zollwesens, Sir Robert Hart, ist in England eingetroffen, nachdem der Sechundgebzigjährige 54 Jahre von England abwesend gewesen war. In einem Gespräch mit einem Journalisten sagte Hart, China sei in ganz vorzüglichen Zustände und der Fortschritt des Landes sehr betrübend. Die Chinesen wären nicht kriegerisch geartet, aber gute Soldaten, die keine Todesangst kennen. Es würde jedoch lange dauern, bis China eine Militärmacht sei, dagegen könne es auf dem Gebiete des Handels gefährlich werden, und dies sei die größte Gefahr.

## Italien.

\* In der Deputiertenkammer erklärte der Unterstaatssekretär Bompili, daß er über die Lage auf dem Balkan augenblicklich die Auskunft verweigern müsse, daß aber die Regierung in kurzer Zeit der Kammer ein Grundschrift über die Lage der Angelegenheiten überreichen werde, das eine eingehende Darstellung der Balkanfrage enthält. Der Minister sagte hinzu, daß die Balkanfrage keine Schwierigkeiten mehr biete, nachdem sich England und Rußland verständigt hätten.

## Belgien.

\* In der Kammer ließ sich die Parteien immer noch nicht einig über ihre Stellungnahme zur Kongofrage. Das Ministerium erklärte, nimmere die Vertrauensfrage stellen zu müssen, wenn am 21. d. die Kongo-Angelegenheit nicht endgültig geregelt sei.

## Holland.

\* In letzter Zeit mehrten sich die Klagen holländischer Fischer über Raubfischerei englischer Fischdampfer in der Nordsee. Wiederholt entwendeten letztere Nege und sonstige Fischgeräte und dampften, ohne erkannt zu werden, mit der Beute ab. Da mehrere holländische Fischer klagen, daß die seeräuberischen Handlungen der Engländer ihnen das Fischen öfters geradezu unmöglich machen, erwartet man nunmehr amtliche Vorstellungen bei der englischen Regierung.

\* Der Bau des Haager Friedenspalastes wird im September begonnen werden. Der Bau wird fünf Jahre in Anspruch nehmen. Die italienische Regierung erbot sich, nötigenfalls den Marmor umsonst zu liefern.

## Rußland.

\* Der Zar hat König Eduard, der am Donnerstag Royal wieder verlassen hat, zum Admiral der russischen Flotte ernannt. — In Petersburg gilt als sicher, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen die vollkommene Lösung der mazedonischen Frage erzielt wurde. Die Forderung der englischen Regierung in Sachen der Finanzkontrolle wird auch in die russische Note aufgenommen. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte ein langes und augenscheinlich sehr lebhaftes Gespräch des Königs Eduard mit dem Ministerpräsidenten Stolypin, das auf dem Oberdeck der englischen Königsjacht geführt wurde.

## Balkanstaaten.

\* Durch die Vertreter einer türkisch-russisch-italienisch-serbischen Delegation wurde der Vorvertrag für die Konzession der Adriabahn, die türkische Garantie erhält, unterzeichnet.

\* Der Gedenktag des Königsmordes in Serbien ist in Belgrad in aller Stille begangen worden. Fünf Jahre waren es am 11. d. her, daß sich das große Drama abspielte, bei dem der König Alexander, die Königin Draga, zwei Minister, ein Bruder der Draga und ungefähr fünfzig andre Personen ums Leben kamen. In der Mariuskirche, wo das Königspaar begraben ist, wurde eine Messe abgehalten, und die Kirche war voll von trauerndem Publikum. Die Belgrader Blätter besaßen sich an leitender Stelle mit dem Gedenktage und kamen durchgängig zu der Schlussfolgerung, daß der heutige Zustand des Landes ungünstiger sei als vor fünf Jahren.

## Amerika.

\* Wie jetzt trotz aller Bemühungen des Marineministeriums bekannt wird, sind auf der Fahrt der Flotte der Ver. Staaten umfangreiche Desertionen vorgekommen. Man spricht von mehr als 1000 Matrosen.

## Äfrika.

\* Muley Hafid, der seit seinem Einzug in Fez unter den Eingeborenen als rechtmäßiger Herrscher Marokkos gilt, hat an seinen Bruder ein Schreiben geschickt, worin er ihn ermahnt, sich zu unterwerfen und einen Statthalterposten für das Küstengebiet zu übernehmen. Abd ul Aziz aber, der noch immer auf das Eingreifen Frankreichs oder gar aller Mächte zu seinen Gunsten rechnet, lehnt alle Vermittelungsversuche ab und verlangt, unter französischem Schutz nach der Haupt-

stadt Fez gebracht zu werden. Das ist jedoch ein unerfüllbares Verlangen, da zu einem solchen Unternehmen Frankreichs Streitkräfte bei weitem nicht ausreichen.

## Asien.

\* China und Japan revidieren zurzeit die im Jahre 1907 erlassenen zeitweiligen Bestimmungen für die Beförderung der japanischen Post, auf den mit der japanischen und sibirisch-chinesischen Eisenbahn verbundenen chinesischen Bahnlängen. Japan besteht darauf, daß ihm das Recht verbleibe, die Post mit eigenen Postbeuteln zu expedieren. China verweigert dies jedoch harinädig. Alle Verhandlungen wegen dieses Streitpunktes sind bisher ergebnislos verlaufen. Man sieht daraus, daß China bestrebt ist, Japan in allen Verkehrsfragen, selbst den unwesentlichsten, Hindernisse zu bereiten.

\* Aus seiner vor der Hauptstadt Teheran gelegenen Verschauung hat der Schah von Persien ein Schreiben an das Parlament gerichtet, in dem er mitteilt, daß er jeden strengen bestrafen werde, der auf ungesetzmäßige Weise gegen die Regierung (d. h. gegen seine russischen Ratgeber) Anklagen erhebt. Die Tätigkeit des Parlaments habe das Land in einen Zustand der Anarchie geführt, dem es nur mit starker Hand entziffen werden könne. Der Schah verpflichtet sich, trotz allem an der Konstitution festzuhalten. — Ob er es tun wird, ist eine andre Frage.

## Zur Affäre Eulenburg.

OOz Die umfangreichen Akten über die Vernehmung der Wiener Zeugen im Prozeß Eulenburg sind nunmehr in Berlin eingetroffen, womit die Voruntersuchung als beendet gilt. Um sich ein Bild der angestellten Recherchen machen zu können, ist es interessant, darauf hinzuweisen, daß das Aktenmaterial gegen Eulenburg acht umfangreiche gebundene Folio-Bücher darstellt, deren jedes einzelne mehrere hundert Protokolle und Berichte enthält. Was nunmehr den Prozeß selbst betrifft, so wird in der am 22. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode der Fall Eulenburg zur Verhandlung kommen. Bereits vor dem Eröffnungsbefehl seitens der Staatsanwaltschaft der Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt werden, der teilweise sich auch auf die Presse erstrecken dürfte. Der Antrag auf dieser Verhandlung ist jetzt schon so stark, daß die verlässbaren Parteien bereits begriffen sind, besonders von der Presse sind so viel Zuschriften um Passierkarten eingelaufen, daß nur ein geringer Prozentsatz bewilligt werden konnte. Der Prozeß wird sich infolge des umfangreichen Materials nach Aussagen von Richtern kaum unter vier Tagen beenden lassen; hierbei ist schon berücksichtigt, daß nur dreißig Zeugen in der Hauptverhandlung gehört werden. — Der Zustand des Fürsten ist dem Vernehmen nach kaum verändert, lediglich das Fehlen des gewohnten Morphiums macht sich bei ihm bemerkbar und zieht eine allgemeine Schwäche nach sich, aus welchem Grunde auch bisher eine Übersiedelung nach dem Untersuchungsgefängnis nicht stattgefunden hat. Sollte sich der Zustand des Fürsten auch in den nächsten Tagen nicht ändern, so wird der Fürst bis kurz vor dem Tode noch in der Charte verbleiben, jedenfalls gilt aber als sicher, daß er aus dem Untersuchungsgefängnis und nicht aus der Charte vorgeführt werden wird. Die auf Reinhold lautende Anklage ist dem Fürsten bereits zugestellt worden, worauf derselbe schon verschiedene Beratungen mit seinem Anwalt hatte. Die umfangreichen Akte der Verteidigung werden dem Gericht bereits in den nächsten Tagen zugehen. Wie die Central-Correspondenz aus angeblich bester Quelle erfährt, wird auf Befehl des Kaisers die Verhandlung stenographisch aufgenommen und ihm täglich zugestellt werden.

## Von Nah und fern.

Zu dem Unfall der Kaiserin, die bei einem Spazierritt vom Pferde glitt und sich

eine leichte Verletzung des Handrückens zuzog, wird gemeldet, daß jedwede Gefahr ausgeschlossen ist. Die Kaiserin hat sich bereits völlig erholt und konnte das Zimmer schon wieder verlassen.

\* Für die deutsche Medizinschule in Shanghai ist seitens des Reichs eine Unterstützung von 30 000 Mk. bewilligt worden. Die Schule, die Chinesen zu Ärzten auf der Grundlage deutscher Wissenschaft und Sprache heranzubilden will, ist von privater Seite im Frühjahr 1907 ins Leben gerufen worden. Das Unternehmen dürfte dem weiteren Ausbau unter Beziehungen zu China dienen.

\* Eine ganze Familie in Schugahst genommen. Aus Anlaß des kürzlichen Kaiserbesuches in Peking wurde dort, wie erst jetzt bekannt wird, eine aus Mann, Frau und Tochter bestehende Familie in polizeilichen Gewahrsam genommen. Der Mann ist der frühere Schrankewärter Deutschel. Die Familie soll ungebührliche Briefe an den Kaiser gerichtet haben. Um unlesbamen Zwischenfällen vorzubeugen, wurde die Familie in Schugahst genommen und nach der Abreise des Kaisers auf dieser wieder entlassen.

\* Für wohltätige Zwecke. Der in München-Glabach verlebte Kaufmann Karl Gelle vermachte der Gemeinde für verschiedene Wohlthaten 200 000 Mk.

\* Durchforschungen auf den königlichen Gruben des Saarreviers. Die Untersuchungen über Durchforschungen auf den königlichen Gruben des Saarreviers nimmt immer noch an Umfang zu. Neuerdings wurde sie auch auf die Grube Dudweiler ausgedehnt. Die ganze Angelegenheit wird voraussichtlich Mitte Juli zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

\* Ein Zusammenstoß eines deutschen Dampfers mit Eisbergen. Der Schiffsdampfer „Kronprinz Wilhelm“, der am 7. d. in New York einlaufen sollte, lief erst am 10. mit ganz langsamer Fahrt ein. Er war bei heftigem Sturm und dichtem Nebel mit Eisbergen zusammengestoßen und hatte dabei eine Schraube verloren. Fest zwischen fünf Berge eingeklemmt, wurde er aus dem Turje getrieben. Der Feizer Wilhelm sichtbar wurde irrtümlich und stürzte sich ins Meer.

\* Der Reichs-Forschungsdampfer „Poseidon“, der bei seiner Heimkehr nach der letzten größeren Forschungsfahrt in der Nordsee am 27. Mai morgens bei Hohenau von einem Unfall betroffen wurde, indem er mit dem Jagendampfer „Breslau“ zusammenstieß und dabei eine Einbeulung der Bugplatten erlitt, ist in Kiel repariert worden und unternimmt nun eine Fahrt in der Ostsee, um im Interesse von Forschungen über die Wanderung und Entwicklung der Meeresstiere an verschiedenen Stellen geeignete Fische auszufischen.

\* Aus der Irrenanstalt entflohen. Aus der Irrenanstalt Melleben bei Halle brachen in der Nacht drei geistesranke Verbrecher aus. Die Verfolgung blieb ergebnislos.

\* Drei Kinder zum Fenster herabgestürzt. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in einem Hause der Großen Rittergasse in Frankfurt a. M. Dort hat im dritten Stock des Hinterhauses die Familie des Schildermalers Ungering eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung inne. Während nun die Mutter das Zimmer verlassen hatte, um in der Küche nach dem Mittageffen zu sehen, spielten ihre im Alter von 2 bis 4 Jahren stehenden drei Kinder auf einer Erhöhung vor dem offenen Fenster, vor dem der Sicherheit halber eine Holzstange befestigt war. Hierbei legten sich die Kinder auf die Holzstange, diese brach durch und die Kleinen stürzten in die Tiefe. Während der zwei- und der dreijährige Knabe auf einem angrenzenden Dache liegen blieben, fiel der vierjährige Knabe in den gepflasterten Hof hinab und erlitt außer bedeutentlichen inneren Verletzungen einen schweren Schädelbruch. Der unglückliche Knabe wurde sofort in die Klinik gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Seine beiden Brüder haben nur geringfügige Verletzungen im Gesicht davongetragen.

## Vater Rhein.

18) Roman von Georg Heinrich Gtz.

„Dummer Junge! Daß mich in Ruhe mit deinem albernem Geschwätz“ entgegnete Franz ärgerlich. Was brauchte der Junge auch von knospenden Blumen und lustigen Vogelstimmen und Frühlingsluft zu reden? Das waren doch alles Dinge, vor denen er bisher gefesseltlich Auge und Ohr verschlossen gehalten hatte!

Franz hielt's nicht lange aus, zu schweigen. Wiederhub er an zu plaudern von allerlei kleinen Erlebnissen in der Kasse und dergleichen. Franz, der anfangs gar nicht zuhörte, horchte plötzlich auf, als der Junge erzählte, der Steuermann der „Königin Luise“ sei krank geworden.

„Was?“ fragte er. „Steuermann Mertens ist krank geworden?“ „Jawohl, Herr Franz. Steuermann Mertens liegt in der Stadt in einem Krankenhause. Er war nekster so böß im Fieber, daß mich die Schwester im Krankenhause gar nicht zu ihm geben ließ. Ich mußte dem Kapitän sagen, daß für Mertens das Schlimmste zu befürchten stehe.“

„Und wann, abtest du eben, wird die „Königin Luise“ abfahren?“ „Schon übermorgen. Wir haben fertig geladen, nur fehlt noch ein Steuermann.“ Franz lächelte.

„Es war kein Zweifel: Kapitän Berger wollte ihn, Franz, als Steuermann an Bord nehmen. Da konnte er keinefalls „nein!“ sagen.

Die Sonne leuchtete warm auf die blinkenden und glitzernden Wellen herab, die mit melodischem Klatschen an den Schiffswänden spalten, als ob sie es ermuntern wollten zu neuer Fahrt nach der langen Winterrast. Vom Ufer herab wehte ein frischer, kräftiger Wind. Franz verstaubte dieses wohlbekannte Wasserflischen schon lange, bevor man am Ufer stand. Und er lag diesen Atem der Luft dirstend, mit hohem Wohlbehagen wieder ein. In diesem Augenblick glaubte er wieder die klare, weiche Mädchenstimme zu hören, die in ehrlichem Erstaunen sagte: „Herr Franz! Ich verstehe nicht, daß Sie nicht ein besserer Anwalt des Lebens auf dem Wasser sind. Ich denke es mir nun einmal herrlich, auf den langen Bogen dahin zu fahren.“

Auf Deck des Schiffes standen die Matrosen. Als Franz über das Gangbord schritt, tollten sie ihm entgegen, um ihn zu begrüßen. Er hielt sich nicht lange auf, sondern ging sofort zum Kapitän.

Wie toll doch die Gedanken mit ihm spielten! Als er die Kajütentreppe hinabstieg, erinnerte er sich eines andern Ausbruchs aus Mädchenmund. Weit, weit entfernt klang es, wie ein Märchen aus alten Zeiten. Und so wie vor einem „unerträglichen Leben inmitten der rauhen und rohen Schiffsknechte“ an Bord. Eine Vertiefung der harnicht trat Franz als der neue Steuermann der „Königin Luise“ aus der Kajütentreppe hinaus, stramm und hochaufgerichtet.

Jan und Gerd, die ihm am nächsten

standen, beauftragte er, seine Sachen in die Steuermannskajüte zu bringen.

In dem Tone seiner Anordnung lag zum ersten Male ein feiner, aber bestimmter Klang der Befehlsform. . . . Jetzt hatte jede Vertraulichkeit mit den Matrosen aufgehört. — Der Kapitän sollte nicht zu fragen haben, daß sein Steuermann mit den ehemaligen Kajütengenossen zu vertraulich sei.

Etwa eine Stunde später verließ Franz, begleitet von dem Schiffsjungen, wiederum das Schiff, um in seine Wohnung am Lande zurückzukehren. Diesmal galt es, Abschied zu nehmen und den Koffer wieder abzuholen.

Wie ganz anders ist ihm heute zumute, als vor drei Monaten, wo er auf der Suche nach einer Wohnung das Weichbild von N. . . durchquerie. Mit fast tastendem Schritt kam er damals dahergegangen, in diese ihm unbekannt Welt. Heute ist ihm hier jedes Gäßchen und Fleckchen bekannt. Heute durchflüht ihn das stolze Gefühl, daß er am Lande erfolgreich gewesen ist. Warum hat er nur eigentlich sich ans Land geseht? Heute hat er einen Glücksraum im Herzen, der ihn auch einmal aufs Land führen dürfte. Aber anders, wie er zuerst glaubte. . . Er würde dann wieder ruff Schiff zurückkehren. Denn „he“ würde mit ihm gehen, weil ihr das Schiffleben so gut gefiel.

Wie vor Monaten, als er in diese Gegend kam, so stand auch heute der alte Handwerksmeister Braun vor seiner Haustüre. Als er

Franz kommen sah, streifte er nachdenklich seinen immer weicher werdenden Bart.

„Schon so schnell zurück, Herr Franz?“ rief er dem Ankommenden entgegen.

„Wie Sie sehen, Meister Braun. Jetzt heißt's Abschied nehmen.“

„Ei der Taufend. Das geht aber schnell.“ „Ja, ja. Der Steuermann der „Königin Luise“ ist schwer erkrankt. Nun bin ich an dessen Stelle gerückt; denn der Kapitän konnte keinen andern Steuermann bekommen. Abermorgen schwimmen wir wieder auf dem Rhein.“

„Dann wollen wir mal schnell seh'n, ob Mutter zum Abendessen schon was im Schmeltpf hat.“ meinte Braun und lud Franz ein, ihm mit dem Schiffsjungen zu folgen.

In dem kleinen Stübchen, worin er schon so oft glücklich frohen Gedanken nachgegangen, packte er jetzt seine ganzen Siedensachen, Bücher, Kleider und sonstige Dinge ein. Franz beladen mit dem gefüllten Koffer, machte sich auf den Weg. Franz ging mit einem kleinen Kofferchen an der Hand ins Wohnzimmer hinunter.

Da Karl vom Gymnasium schon zurück war, saßen alle Familienglieder zusammen um den Tisch. Ein rechtliches Tischgespräch wollte nicht zustande kommen.

„Werden Sie auch mal wieder bei uns vorsprechen, wenn Sie an Land kommen?“ fragte die Mutter. „Sie wissen, daß Sie herzlich willkommen sind. Ich bedauere es sehr, daß es jetzt aus sein wird mit den schönen Blauderständen abends.“

„Herr Franz wird sicher im nächsten Jahre